

In dieser Nacht legte der Herbststurm über die Dächer, und es regnete, als ob alle Schleusen des Himmels geöffnet wären.

Wieder saß Elvira im Sessel am Fenster. Sie

lauschte auf das Stöhnen und Schluchzen der Herbstnacht, und es fiel ihr schwerer als sonst, den reinen Ton herauszuhören, der vom wiederkehrenden Frühling singt.

## Aus alter und neuer Zeit.

Kostbares Porzellan. In Rudolph Lepkes Kunstauktionshaus in Berlin wurde kürzlich die berühmte Porzellansammlung Karl Jourdan aus Frankfurt a. M. versteigert und hatte einen gewaltigen Zulauf sowie enorme Preise zur Folge; viele Museumsdirektoren, namentlich aus Süddeutschland, und die ersten Kunsthändler hatten sich eingefunden. Dominierend trat Kassel durch den Hofantiquar Max Cramer in den Vordergrund, der sich am Ankauf sehr lebhaft beteiligte und hohe Preise bezahlte. So erwarb Herr Cramer unter vielem anderen eine reizende kleine Kindergruppe, Türke und Türkinn in ärtlicher Umarmung, 18 cm hoch, für 6160 Mark, ein kleines Mädchen mit einem Blumenkorb und eine Schärergruppe, beide 19 cm hoch, für 6265 Mark, Höchster Erzeugnisse aus der dritten Periode des Johann Peter Melchior (1766—1778). Ein Fuldaer Kaffee- und Teeservice, mit Landschaften fein bemalt, brachte 3500 Mark, drei Vasen mit Blumenstillleben 1330 Mark, ein Schreibzeug mit Streublumen und Kaffeeservice mit Vergifmeinnichtkränzchen 1100 Mark. — Diese ganze, durch die Qualität ihrer Porzellane hervorragende Sammlung umfaßte 550 Porzellane und etwas mehr als 200 Stück an Fayencen und Steinzeug. Bekanntlich birgt auch Schloß Wilhelmsthal eine reiche Fülle schöner Keramik, die im stillvollen Rotorahmen der gesamten Einrichtung dieses einsamen Fürstensitzes so recht in ihrer Eigenart und Grazie zur Geltung kommt. Von Landgraf Wilhelm VIII. angelegt, wuchs die Wilhelmstaler Porzellansammlung unter seinen Nachfolgern außerordentlich an, indem zu den ersten Erwerbungen von ostasiatischen Erzeugnissen, die der kluge Fürst während seines Aufenthalts in Holland gemacht hatte, vorzugsweise Erzeugnisse der Alt-Meißener, der Fuldaer und der Alt-Berliner Manufaktur hinzutraten. Aus Rändlers Zeit, unter dessen Leitung sich die Meißener Porzellanmanufaktur um 1736 zu ihrer höchsten Blüte entfaltete, sind eine große Anzahl entzückender Gruppen und Figuren zu erwähnen. Wer die Erzeugnisse der ehemaligen Fuldaer bischöflichen Manufaktur studieren will, der hat in Wilhelmsthal, das neben der Sammlung des Kasseler Museums und derjenigen des Erbmarschalls Freiherrn Niedesel zu Eisenbach die besten und meisten Stücke

enthalten dürfte, die beste Gelegenheit. Er findet dort die berühmte Gruppe der 16 kleinen Musikanten, die durch Modellierung, Mannigfaltigkeit der Stellungen und zarten Farbenschmelz gleich ausgezeichnet ist und wohl zu den bedeutendsten Koloroschöpfungen zählt.

Sonntagabend in einem Rhöndorfe. Aus der Rhön sendet ein Leser der „Frankf. Ztg.“ folgendes Stimmungsbild: Flocke auf Flocke rieselt hernieder. Weiß ist die Dorfstraße. Wir treten aus der Dorfgaststube heraus und wollen heimwärts ziehen. Da ruft es volltönend vom Kirchturm: *Vim bam, bim bam!* Männer, Bauern mit glattem, erstem Gesicht, das Gesangbuch in der Hand, Frauen in schwarzem Mantel und Kopfstuch folgen dem ehernen Ruf der Glocke. Eine friedevolle, weltentrückte Stimmung liegt über dem stillen Dorfe in Schnee unter dem Glockenklange. Und diese Stimmung ergreift uns. Ehe wir es gedacht, sind wir drei, keine Kirchgangskristen, in dem weit in das Land hineinschauenden Befestigungskirchlein. Durch das finstere burgähnliche Tor, inmitten hoher troziger Mauern bringt Lichterglanz! Aber nicht wie in der Stadt. Weicher, milder, leichtflackernder Lichterglanz, auf jeder Kirchbank mehrere dreiarmlige Leuchter, von der Decke ein rundes Rad mit vielen, vielen Lichtern und grüne Mooskränze an der Wand. Wirkungs-volle Stimmung. Im Abendglanz der Lichter ahnt man den Morgenglanz der Ewigkeit . . . Keine schaut hier, was Frau Schulze für einen Hut auf hat. Alte, weißhaarige Männer stehen während der Predigt. „Draußen fällt Schnee auf Schnee,“ tönt des Pfarrers Stimme, „und ein Wanderer geht über euere weite Hut; er dreht sich um und sieht keine Spur scharf im Schnee. Und nach einer Stunde nichts mehr davon. So sieht man keine Spur im Leben, so ist keine Spur im Leben nach einer kleinen Weile verweht. . .“ Und dann gehen schwerfällig, wie in der Furche des Aders hinterm erbschneidenden Pfluge, die Männer des werktätigen Lebens, die Frauen zum Mahle des Herrn . . . Draußen wird das weiße Tuch dichter und dichter. Wir schreiten auf der stillen Landstraße dahin und fühlen dankbar die geweihte Stunde noch einmal an uns vorüberziehen. . .